

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Bollme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Dhl, Kupferberg, Radewormwald, Breckerfeld u. s. w.

Druck und Verlag: Wihl. Bell jr., Halver.

Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 206

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Bezugspreis: monatlich M. 60.—

Halver

Samstag, den 2. September 1922

Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe und 88 mm Breite
1.50 M., auswärts 2 M., im Restameteil 1 mm Höhe
und 90 mm Breite 8.— M.
Offerten-Befolgung 3.— M.

22. Jahrgang

Der Reparationsentscheid.

Annahme des belgischen Schahscheins-Vorschlags.

Ablehnung des Moratoriums.

Paris, 31. Aug. In der heutigen Sitzung des Wiederherstellungsausschusses, die um 7.15 Uhr zu Ende ging, wurde der deutsche Antrag auf Gewährung eines Moratoriums mit 2 zu 2 Stimmen abgelehnt, sodann der Antrag Bradbury auf Gewährung des Moratoriums und Einführung einer strengen Finanzkontrolle mit 3:1 Stimmen abgelehnt und endlich der belgische Vorschlag einstimmig angenommen, wonach die nächsten Zahlungsfälligkeiten bis Ende 1922 durch Schahscheine der deutschen Regierung gedeckt werden sollen.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Staatssekretär Schröder hat vor der Reparationskommission in Paris nochmals den deutschen Standpunkt in der Frage des Zahlungsausschusses dargelegt.

* Die Regierung in Washington ließ erklären, daß sie zwar gegenwärtig nicht in der Lage sei, zu intervenieren, daß sie aber die Absicht hätte, dies im November zu tun.

* Der Reichsfinanzminister Dr. Hermes wird nach dem Abschluß der Pariser Verhandlungen auf dringendes Anraten seines Arztes einen längeren Erholungsurlaub antreten.

* Der Reichsfinanzminister empfing am Donnerstag die Parteiführer zu einer Aussprache über die politische Lage.

* Der Reichsausschuß des sächsischen Landtages beschloß dem Volksbegehren auf Landtagsauflösung zu entsprechen und den Landtag sofort aufzulösen. Die entscheidende Landtagsitzung wurde auf den 14. September einberufen.

* Der Katholikentag in München wurde mit einer großen politischen Rede des Kardinals Faulhaber beendet.

* Esli Scheir ist von türkischer Kavallerie nach heftigem Kampfe befreit worden.

Unser letztes Wort.

Die Entente, die sonst immer nur zu diffidieren gewöhnt war, steht diesmal vor einer Entscheidung von so großer Tragweite, daß selbst den an den „Siegertriumph“ gewöhnten Herren in Paris keine rechte Reue angekommen ist, den gewöhnlichen Ton fortzusetzen und über das deutsche Moratoriumsgesuch kurzerhand eine Entscheidung zu treffen, die, wie die vorangegangenen Entscheidungen, nur auf Willkür und nicht auf Überlegung beruht. Nicht weniger als dreimal hat man sich mit der deutschen Regierung in Verbindung gesetzt. Nachdem das Garantiefomitee vor einiger Zeit die wirtschaftliche Lage Deutschlands wahrhaftig gründlich genug untersucht hatte, sind die Herren Bradbury und Maclere nach Berlin geschickt worden, und in letzter Stunde hat die Reparationskommission in Paris noch den deutschen Staatssekretär Schröder angehört, um so wenigstens den Schein des Rechtes für sich zu haben, daß sie, wie der Friedensvertrag es vorschreibt, vor ihrer Entscheidung sich mit den Vertretern der deutschen Regierung ins Benehmen gesetzt habe. Trotz alledem hatte man nach allen aus Paris eingehenden Meldungen in Berlin, je näher die Stunde der Entscheidung heranrückte, in steigendem Maße den Eindruck, daß auch diesmal eine vernünftige Verständigung kaum zu erhoffen sei, und daß, wenn nichts Schlimmeres, so zum mindesten eine Verweigerung des Zahlungsausschusses und eine neue hinausgezögerte der dringend notwendigen Klärung der Reparationsfrage bis in den Herbst erwartet werden mußte.

Die Vorschläge, die von Seiten der Entente gemacht wurden, um den Franzosen einen Weg zu eröffnen, auf welchem sie zu einer Zustimmung zu den deutschen Stundungsgesuchen kommen konnten, wenn sie nur wollten, waren verschiedener Art. In der Entente-Prese spielte vor allem der Gedanke eine große Rolle, einen Ersatz für die von Poincaré hartnäckig geforderten „produktiven Pfänder“ dadurch zu schaffen, daß aus den Goldbeständen der deutschen Reichsbank 50 Millionen in die Bank von England überführt werden sollten, oder daß die deutsche Regierung Schatzwechsel mit einer Laufzeit von sechs Monaten als Garantie geben sollte. Beide Vorschläge sind, wie man leicht erkennt, vollkommen unmöglich. Die Entente selbst hat uns gezwungen, die vollkommene Selbstständigkeit und den rein privaten Charakter der Reichsbank ausdrücklich anzuerkennen, so daß die deutsche Regierung gar nicht in der Lage ist, das Gold der Reichsbank der Entente auszuliefern, abgesehen davon, daß die verschwindend geringe Golddeckung, welche die Reichsbanknoten noch haben, nicht noch weiter geschmälert werden darf, wenn nicht jede Hoffnung auf eine künftige Sanierung unserer Währung zerstört werden soll. Wechsel auszustellen, ist aber für die Regierung wiederum aus dem Grunde unmöglich, weil sie sich eben durch ihr Stundungsgesuch gewissermaßen als zahlungsunfähig erklärt hat und weil sie für solche Wechsel keine Sicherheiten bieten kann.

Der deutsche Staatssekretär Schröder hat daher vor der Reparationskommission in Paris sich darauf beschränken müssen, noch einmal die Entwicklung darzulegen, durch die wir in die jetzige Situation hineingeraten sind, und nochmals den letzten deutschen Vorschlag zu erläutern, den bereits die Herren Bradbury und Maclere mit nach Paris genommen haben und der auf die bekannten Privatlieferungsverträge für Kohle und Holz hinausläuft. Der deutsche Vertreter wies darauf hin, daß alle unsere Anstrengungen, die wir im Laufe dieses Sommers nicht ohne Erfolg zur Besserung unserer finanzpolitischen Lage unternommen haben, auf der Voraussetzung einer großen äußeren Hilfe beruhten. Diese ist aber nicht zustande gekommen. Trotzdem waren unsere Einnah-

men erheblich höher als der Voranschlag, aus Zöllen und Steuern waren für dieses Jahr rund 148 Milliarden Papiermark zu erwarten, so daß unter Hinzurechnung der Zwangsanleihe für die Reparationen ein höherer Betrag zur Verfügung gestanden hätte, als man noch im Mai annahm. Daß alle diese Hoffnungen zu Wasser geworden sind, ist nicht die Schuld der deutschen Regierung. Der Fehlschlag der Anleiheverhandlungen und die durch den Rathenau-Mord verursachten inneren Erschütterungen haben den bekannten beispiellosen Kollaps der Mark nach sich gezogen, der jeden Haushaltsplan völlig über den Haufen werfen mußte und der uns zahlungsunfähig gemacht hat. Der Staatssekretär wies mit treffenden Worten nach, wie unsinnig der Vorwurf ist, daß Deutschland angeblich den Zusammenbruch der Mark absichtlich herbeigeführt habe. Eine solche „Politik des Selbstmordes“ könnte man von einem großen Volle und Staate niemals voraussetzen. Man braucht dabei nur zu bedenken, daß durch die jetzige Entwicklung bereits das gesamte bewegliche Kapital in Deutschland nahezu als vernichtet angesehen werden muß, und daß auch die deutschen Industrieaktien bei dem jetzigen Verhältnis der Goldmark zur Papiermark, welches wie 300 : 1 zu bewerten ist, ungeheure Einbußen erlitten haben, ganz zu schweigen von dem Totalverlust bei Rentenpapieren.

In dieser Lage bleibt der Regierung nichts anderes übrig, als der Reparationskommission nochmals einbringlich den deutschen Vorschlag über die Privatlieferungsverträge für Holz und Kohle nahelegen. Dieser bietet gegenüber den bisherigen Verfahren der direkten Lieferungen durch die Regierung den Vorteil, daß die Holz- und Kohlenproduzenten die Lieferungen an die Entente jetzt von vornherein in ihre Gesamtdispositionen einarbeiten können. Man muß diesen Vorschlag der Regierung wohl als unser letztes Wort in dieser ganzen Frage ansehen, und der Staatssekretär hat der Kommission deutlich genug gesagt, daß Einzelverhandlungen über diese Frage nur dann einen Sinn haben, wenn wir jetzt schon wenigstens einen Fingerzeig dafür erhalten, ob auf dieser Grundlage ein solcher Zahlungsausschub, wie wir ihn beantragt haben, uns zugestanden wird. Wenn man diese Frage verneint, dann hat auch die weitere Verfolgung unseres Gedankens keinen Zweck mehr.

Es wird die Sache der Herren in Paris sein, sich zu überlegen, welche Maßnahmen dann überhaupt noch einen Zweck haben können. Daß es in der bisherigen Weise nicht weitergeht, bedarf keines Beweises. Bereits schwirren wieder unkontrollierbare Gerüchte von einer Absicht Poincarés durch die Luft, nun doch noch das Ruhrgebiet zu besetzen. Die politische Lage in Europa steht wieder einmal auf des Messers Schneide. Amerika und England verhalten sich in einem Maße passiv, daß die Hoffnungen auf eine baldige Besserung auf ein Mindestmaß zusammenschrumpfen. Man weiß, daß Amerika und England den gleichen Zweck wie wir, den Wiederaufbau Europas, im Auge haben. Aber wenn sie nicht ohne jeden weiteren Verzug die einzig möglichen Mittel ergreifen, die zu diesem Zweck führen können, dann muß man fürchten, daß die europäische Politik auf Bahnen geleitet wird, die den völlig anders gearteten Zwecken des Herrn Poincaré zum Ziele verhelfen.

Gewaltmaßnahmen — Sprengung der Entente?

Die Franzosen haben vor der Entscheidung bei der belgischen Regierung anfragen lassen, wie sie sich dazu stellen würde, wenn Frankreich Maßnahmen militärischer Natur ergreifen würde. Man habe dazu in gut informierten Kreisen geäußert, England werde bei einem Vorgehen Frankreichs nicht zögern, diesen offensichtlichen unfreundlichen Akt auch seinerseits zu beantworten. Dazu schreibt „Westminster Gazette“, eine unabhängige Aktion Frankreichs oder eine Nichtbeachtung der Entscheidung der Reparationskommission würde eine sehr ernste Spannung in den Beziehungen der Alliierten zu einander herbeiführen.

Man will im übrigen in Paris wissen, daß die Reparationskommission das deutsche Gesuch um ein Moratorium ablehnen und erklären wird, daß in zwei Monaten auf einer besonderen Konferenz von neuem über die Frage beraten werden soll. Bis dahin würde die deutsche Regierung ihre Zahlungen zu leisten haben. Man würde aber der deutschen Regierung gestatten, die fälligen Zahlungen auf zwei Monate zu verteideln.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Das Feuerungsprogramm der Reichsregierung.

Die vom Reichs Ernährungsminister angekündigten Maßnahmen gegen die Feuerung werden in der für Montag und Dienstag nach Hamburg einberufenen Konferenz der Ernährungsminister beraten werden. U. a. soll den Städten aufgegeben werden, ähnlich wie die Stadt Berlin, Kartoffelreserven für die Einwohnerschaft anzulegen. Für die Freimachung größerer Zuckermengen soll mit Hilfe der Behörden eine Kontingentierung der Zuckerwaren- und Spirituosen-Industrie durchgeführt werden. Die Fleischversorgung soll durch Einfuhr von Gefrierfleisch sichergestellt werden. Um eine Speisung Hilfsbedürftiger zu ermöglichen, soll dem Plane einer Geldunterstützung an die Städte nähergetreten werden. Für die Landwirtschaft soll durch Bereitstellung von Reichskredit die Düngerversorgung gesichert werden.

Neue Gehaltserhöhungen für die Beamten.

Einer Abordnung von Beamten und Staatsarbeitern wurde im Reichsfinanzministerium erklärt, daß die Regierung von sich aus bereits den Entschluß gefaßt habe, Erhöhungen der Bezüge vorzunehmen. Am nächsten Dienstag werden im Reichsfinanzministerium die neuen Verhandlungen über die Heraushebung der Einkünfte der Beamten und Staatsarbeiter beginnen. Weiter wird eine Sitzung stattfinden, in der die Fragen einer Erhöhung der Nebenbezüge wie Aufwandsentschädigung, Be-

zahlungszulage, Nachdienstgebühren usw. ihre Erledigung finden werden.

Strafvollzug und wirtschaftliche Notlage.

Der Justizminister gibt folgendes bekannt: Die fortschreitende Geldentwertung führt zu einer ständig sich steigenden Erschwerung der Wirtschaftslage fast aller Kreise des Volkes. Hieraus muß auch bei der Bemessung und Vollstreckung gerichtlicher Strafen jede mögliche und mit dem Strafzweck vereinbare Rücksicht genommen werden. Namentlich gilt dies bei solchen Personen, denen die Sorge für den Unterhalt von Angehörigen obliegt; je nach Lage der Umstände des Einzelfalles wird bei ihnen, insbesondere um die Beschaffung von Winterbedarf an Lebensmitteln und Brennstoffen zu ermöglichen, die Gewährung von Strafausschub oder Strafunterbrechung in Erwägung zu ziehen sein.

Eine neue Kampfansage der Kommunisten.

In Berlin fand eine von mehreren Tausend Betriebsräten besuchte Versammlung statt, in der gefordert wurde, daß bereits in den allernächsten Tagen eine Bewegung der gesamten deutschen Arbeiterschaft einsetze, nicht nur zur Erlämpfung ausreichender Löhne, sondern vor allen Dingen auch zur Gewinnung eines Einflusses auf die Preisbildung aller Waren des täglichen Bedarfs und auf die gesamte Produktion. Wenn der A. D. G. V. die Durchführung dieser Beschlüsse ablehne, dann sei ein Reichsbetriebsrätekongress einzuberufen. In einem offenen Brief an die Arbeiterschaft wird die Herstellung einer einheitlichen Kampffront sowie die Bildung von Kontrollausschüssen für das ganze Wirtschaftsleben Deutschlands gefordert. Zu diesem Zweck hätten die Betriebsräte das Bank- und Geschäftsgeheimnis zu durchbrechen, sowie in den Verwaltungsapparat der Städte und Länder einzudringen.

Die Einigungsbestrebungen der Sozialdemokratie.

Mit Rücksicht auf die Verhandlungen mit der S. P. D. hat die U. S. P. beschloffen, ihren Parteitag, der ursprünglich auf den 1. Oktober angesetzt war, auf den 20. September vorzuzerlegen. Der unabhängige Parteitag findet in Gera statt, auf seiner Tagesordnung steht als besonderer Punkt „Einigung des Proletariats“. Wenn die beiden Parteitage in den politischen Fragen und in der Frage der Einigung zu übereinstimmenden Beschlüssen kommen, soll am 24. September eine gemeinsame Tagung beider Parteien stattfinden, als deren Ort Nürnberg in Aussicht genommen ist.

Verhaftung eines französischen Spitzels.

Die Polizei verhaftete einen gewissen Pasquier als Spitzel, der sich zu einer Verurteilung der Pfälzer Landesleute Zutritt verschaffen wollte. Pasquier ist Mitglied der Rheinlandskommission. Die Polizei stellte fest, daß Pasquier sich in München weder angemeldet noch die Genehmigung zur Aufenthaltsbewilligung eingeholt hatte. Er wurde dem Amtsgericht zur Entscheidung der Haftfrage überwiesen. Bei der Vernehmung ergab sich, daß Pasquier aus Noppenheim im Unterelsaß stammt und vor dem Kriege Spitzel hieß.

Gegen den Ausverkauf Schlesiens.

Der Bürgerrat von Breslau erlöst einen Aufruf, in dem gesagt wird, der katastrophalen Entwertung der deutschen Währung wird Schlesien als Grenzprovinz und insbesondere auch Breslau von zahlreichen Ausländern überfallen, die mittels ihres hochwertigen Geldes Lebensmittel und Kleidungsstücke sowie alle Bedarfsgegenstände aufkaufen. Hierdurch wird die geordnete Versorgung der Bürgerschaft aufs schwerste gefährdet. Der Bürgerrat Breslau bittet daher alle Geschäftsinhaber, Personen, welche Einkäufe in großem Maßstabe vorzunehmen suchen, daran zu hindern und ihnen höchstens so viel von jeder einzelnen Ware zu verkaufen, wie üblicherweise gebraucht wird.

Katholische Bischöfe gegen die Schuldlegende.

Die in Fulda zu ihrer alljährlichen Konferenz sammelten deutschen Bischöfe erlassen einen Aufruf, in dem sie bei unseren früheren Feinden gegen die einseitige Auffassung, daß Deutschland am Kriege schuld sei, und gegen die furchtbaren Konsequenzen, die die französische Regierung aus solchen Schuldlegenden ableiten glaubt ziehen zu dürfen, vor dem Heiligen Stuhle, dem Hort der Völkerveröhnung, feierlich Protest erheben. Die Bischofskonferenz gibt damit derselben unerschütterlichen Überzeugung Ausdruck, der sie 1914 in ihrem gemeinsamen Hirtenschreiben Ausdruck gegeben hat: „Wir (das ist das deutsche Volk) sind unschuldig am Ausbruch des Krieges. Er ist uns aufgezwungen worden, das können wir vor Gott und der Welt bezeugen!“ Weiter wendet sich der Aufruf scharf gegen die Schmach der Rheinlandbesetzung mit schwarzen Truppen.

Polen.

X Das Deutschtum in Polnisch-Oberschlesien. Der polnische Staatschef Pilsudski empfing in Katowitz den Vorsitzenden des Deutschen Volksbundes v. Reichenstein in Audienz. Dieser übermittelte dem Staatschef die Versicherung der Hochachtung der deutschen Bevölkerung. Die deutsche Bevölkerung habe nur den festen Willen, ihr Deutschtum zu bewahren, und sei vollauf bereit, an dem Aufbau der Heimat kräftig mitzuarbeiten. Pilsudski erwiderte, daß er die Rechte der Deutschen nicht nur aus Achtung vor den internationalen Verträgen, sondern aus rein menschlicher Toleranz schützen werde.

Türkei.

X Die neue Offensive der Türken in Kleinasien hat den Griechen einen empfindlichen Verlust beigebracht. Es wird berichtet, daß die Griechen Karahissar vor überlegenen Streitkräften haben räumen müssen. Dieser Ort war ein wichtiger Stützpunkt der arabischen Front in Kleinasien.

Nach türkischen Meldungen weichen die Griechen vor den Angriffen der türkischen Kolonnen zurück und lassen Gefangene, Waffen und Munition im Stich, ihre Verluste sind bedeutend. Die türkischen Abteilungen gehen in Richtung auf Brussa vor. Die griechischen Truppen kommen in die Gefahr, rückwärts abgeschnitten zu werden.

Nordamerika.

X Hardings „Interesse“ an Europa. Über die stark enttäuschenden Äußerungen des Präsidenten Harding führt das Blatt „New York Herald“ aus Washington, Präsident Harding sehe ein, daß die Vereinigten Staaten schließlich an den Plänen zur Lösung der europäischen wirtschaftlichen Verwickelungen teilnehmen werden. Die Zeit für eine Teilnahme Amerikas werde jedoch erst kommen, wenn die aus den englisch-französischen Differenzen entstandene politische Gärung sich gelegt habe. Wie England, glaube die amerikanische Regierung, daß eine gründliche Herabsetzung der deutschen Reparationen die Vorbedingung für eine vernünftige Lösung sei.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Die Interalliierte Rheinlandkommission lehnte einen Antrag auf allgemeine mäßige Vermehrung der Landjägerei behufs Bekämpfung der Unsicherheit auf dem Lande ab.

Kiel. Hier wurde die Hauptversammlung des 59. Deutschen Genossenschaftstages eröffnet. Anwesend waren neben Vertretern von Reichs-, Staats-, Provinzial- und städtischen Behörden weit über 500 Delegierte.

Dublin. In der Grafschaft Mayo in Irland wurden 5 Personen nach Verlassen einer Kirche, in der eine Totenmesse für General Collins abgehalten wurde, erschossen.

Stockholm. Nach den Feststellungen der Schwedischen Telegraphenagentur wurden bei der Volksabstimmung über ein Alkoholverbot insgesamt 897 751 Stimmen für und 937 423 Stimmen gegen ein Verbot abgegeben.

Christiania. Nach Mitteilungen aus Moskau soll eine französische Handelsdelegation mit der Sowjetregierung über ein französisch-russisches Handelsabkommen verhandeln.

Rom. Der „Messaggero“ meldet, daß das Projekt einer Zollunion zwischen Italien und Österreich gescheitert sei.

Melilla. Die militärischen Operationen in Marokko sind wieder aufgenommen worden. Die Kolonnen der Generale Castro und Girona sind mit Unterstützung von Tanks und Panzerautos vorgegangen.

Tschita. Wladivostok ist von allen Seiten von den Roten Freischärlern umzingelt. Drei Verstärkungen der Stadt kontrollieren die Freischärler den Eisenbahnverkehr.

Buenos Aires. Der internationale Rechtskongreß hat dem Grundlag zugestimmt, daß Flugzeuge, welche fremde Gebiete überfliegen, der Zivil- und Straßengerichtsbarkeit ihres Heimatlandes unterworfen bleiben. Im Falle der Landung wird der Schuldige der Polizei seines Landes ausgeliefert.

Der Schutz der Minderheiten.

Die Wiener interparlamentarische Union.

In Wien fanden dieser Tage die Beratungen der interparlamentarischen Union statt, die sich besonders mit dem Schutz der nationalen Minderheiten befaßten. Im Laufe der Debatte führte Abg. Medinger (Deutsch-Böhmen) bittere Klage über die

Unterdrückung der Deutschen in Böhmen

und forderte den Kongreß auf, sein ganzes Gewicht gegen die Unterdrückung der nationalen Minderheiten einzusetzen. Lord Newton (England) wies darauf hin, daß der größte Fehler, der in Paris gemacht wurde, der sei, daß einzelne Nationen, ohne befragt zu werden, anderen Nationen ausgeliefert wurden, und zwar sehr häufig Nationen, die einer tieferstehenden Zivilisation angehörten. Abg. Seile (Deutschland) sprach den Wunsch aus, daß insbesondere in den Ländern, die auf Grund des Selbstbestimmungsrechts der Nationen geschaffen wurden, die Menschenrechte geachtet werden. In Deutschland komme keine Bedrückung der Minderheiten vor. Der Vorsitzende A. Delors stellte mit Befriedigung fest, daß die Mehrheit der Delegationen sich seinem Vorschlage angeschlossen habe.

Österreichs Hilferufe.

Die Teilnehmer an dem Interparlamentarischen Kongreß wurden vom österreichischen Bundespräsidenten Hainisch empfangen. Dieser sagte u. a.: Während der jetzigen überaus schwierigen Übergangsperiode kann das österreichische Volk jedoch nur unter wertvoller Mitwirkung der anderen Mitglieder des Völkerbundes am Leben erhalten bleiben. Wir können nicht glauben, daß die Kulturvölker die Bevölkerung Österreichs in diesen

überaus trüben Tagen im Stich lassen und viele Tausende von Bewohnern dieses Kulturlandes dem Untergange preisgeben werden. — Der österreichische Bundeskanzler hat einen dringenden Appell an den Völkerbund gerichtet, in welchem gebeten wird, daß der Bund wirksame Hilfe gewähren und durch Maßnahmen der unmittelbaren Gefahr eines Zusammenbruches Österreichs entgegenzutreten wird.

Lloyd George will den Völkerbund reformieren.

Der englische Premierminister, der sich zur nächsten Sitzung des Völkerbundes selbst nach Genf begeben will, ist seit längerer Zeit bereits der Ansicht, daß der Völkerbund, wenn nicht bald eine entscheidende Änderung eintritt, zu einem bloßen internationalen Verwaltungsorgan herabsinken würde. Es würde dann keine Spur mehr von seiner ursprünglichen Aufgabe übrig bleiben. Lloyd George will den Bund durch Hinzuziehen Deutschlands, Rußlands, Ungarns und der Türkei erweitern und den ganzen, heute etwas schwerfälligen Mechanismus des Völkerbundes aktionskräftiger machen.

Die Erhöhung der Bahntarife.

Am 1. Dezember abermals 60 Prozent.

Bekanntlich soll am 1. Oktober der Personentarif der Eisenbahn um 50 Prozent erhöht werden. Nunmehr teilt die Regierung im Reichseisenbahnrat näheres mit über die Erhöhung und Neuberechnung der Personentarife der Reichsbahn zum 1. Oktober und zum 1. Dezember 1922.

Letzterer bringt eine Tarifierhöhung von 60 Prozent zu den Oktobertarifen. Obwohl die Einheitsätze der 4., 3., 2. und 1. Klasse sich alsdann auf 72, 108, 180 und 340 Pfennig für das Kilometer belaufen werden, mußte zugegeben werden, daß diese Sätze nicht entfernt mit der Gesamterhöhung Schritt gehalten haben zum Schaden des Güterverkehrs und der Straßen- und Kleinbahnen.

Dazu wurde ein Antrag angenommen, der Verkehrsminister möge wohlwollend die Möglichkeit weiterer Erleichterungen im Vorort-, Berufs- und Bildungsverkehr prüfen.

Neue Erfolge der Türken.

Näherzug der Griechen in Kleinasien.

Die neue Offensive der Türken schreitet lebhaft fort. Aus Angora wird berichtet, daß die Stadt Gökischehr von der türkischen Kavallerie nach erbittertem Kampfe besetzt worden sei. Der türkische Vormarsch in allen Abschnitten dauere an, in der größten Tiefe erreiche er 70 Kilometer. Ferner haben die Türken die griechischen Stellungen im Mäanderabschnitt in Besitz genommen und zahlreiche Gefangene gemacht. Die Griechen ziehen sich im Abschnitt Asim-Karabissar zurück. Der griechische Kriegeminister Theotokis und der Minister des Innern Stratos sind nach Smyrna abgereist, um sich mit dem Oberkommandierenden zu beraten. Nach den Meldungen der griechischen Blätter vollzog sich die Räumung der griechischen Stellungen in vollkommener Ordnung. Alles Kriegsmaterial und Eisenbahnmaterial wurde in die neuen Stellungen herübergenommen, von wo aus die Artillerie die Stadt Karabissar beherrscht.

Der politische Hintergrund.

„Daily Chronicle“ schreibt: Der von den Türken erzielte Vorteil sei bis zu einem gewissen Grade auf die Artillerie und Munition zurückzuführen, mit denen Europa (gemeint ist natürlich Frankreich) sie versorgt habe. Wer auch immer die Türken in ihrer Hoffnung unterstützt habe, müsse entweder an der Entente verzweifeln, oder den Wunsch haben, sie zu beenden. Für England stehe in seiner Verantwortlichkeit für Indien, Mesopotamien und Ägypten mehr auf dem Spiele als für irgend eine andere Macht.

Kardinal Faulhaber gegen den Völkerbund

Der Abschluß des Katholikentages.

München, 31. August.

Auf der 62. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in München war auch bei den zahlreichen Vorträgen der beiden letzten Versammlungstage eine ebenso starke und aufmerksame Teilnahme der Zuhörer festzustellen, wie im Beginn der Tagung. Den Abschluß und Höhepunkt der gesamten Veranstaltung bildete eine große politische Rede des Münchener Erzbischofs und Kardinals v. Faulhaber über das Thema: „Die Friedensmacht der Kirche.“ Der hochwürdige Papst Benedikt XV. habe während des Krieges

wiederholt seine Friedensrufe ertönen lassen. Auf der Grundlage des päpstlichen Friedens wäre Europa gerettet worden, aber wo Haß und Vernichtungswillen am grünen Tisch sitzen und wo der Friede mit der Gewalt des Schwertes aufzueingeworfen werde, ohne Gerechtigkeit, da werde ewiger Krieg sein. Die Voraussetzung für den Völkerfrieden sei der Frieden im eigenen Lande. Deshalb müsse mit Entschiedenheit betont werden, daß der politische Nord ein abschließendes Verbrechen sei. Aber nicht nur der politische Nord, sondern auch jene Hege gegen einzelne Persönlichkeiten, die den Nord im Gefolge habe. Dann folgte der Redner

ein scharfes Urteil über den Völkerbund,

der in seiner heutigen Gestalt lediglich dazu bestimmt sei, die Wirtschaft eines Volkes zu erwürgen, die wirtschaftlich Schwachen noch mehr zu schwächen, um die wirtschaftlich Starken noch mehr zu mästen. Ein solcher Völkerbund bringe nicht den Weltfrieden, sondern den Weltfriedhof. Der Völkerbund, wie er heute ist, diene nicht dem Weltfrieden, sondern der Weltberiebung und sei eine Spielhölle des Großkapitalismus. Stürmischen Beifall erntete der Kardinal, als er an die Katholiken Frankreichs die Frage richtete: „Nimmt ihr es uns nach, wenn wir unser katholisches Herz umdreht, daß man gerade in unsere katholische Rheinprovinz Heiden und Mohamedaner als Aufseher schickt?“

Totales und Provinzielles.

Salver, 2. September 1922.

□ Befoldungsnachzahlungen telegraphisch. Befoldungsnachzahlungen an die Beamten sollen in Zukunft telegraphisch angeordnet werden. Für jede Klasse, die an Beamte oder Angestellte zahlt, wird ständig eine namentliche Liste der Gehalts- und Vergütungsempfänger bereitgehalten, aus der Grundgehalt oder Grundvergütung, Ortszuschlag und Kinderzuschlag, sämtlich ohne Steuerungszuschlag, ersichtlich sind. Sobald das Kabinett Beschluß über Zulagen gefaßt hat, geht sämtlichen Reichsbereichen unverzüglich Mitteilung darüber vom Reichsfinanzminister unter Vorbehalt der Zustimmung des Reichsrats und des Reichstags zu. Der Reichspostminister schickt dieselbe Mitteilung sämtlichen Postanstalten des Reichs durch Kreistelegramm. Die Postanstalten werden angewiesen, den übrigen Reichsdienststellen Auskunft zu geben. Die Behörden sollen sich zu dem Zweck mit ihrem Postamt rechtzeitig ins Benehmen setzen.

□ Einreise von Reichswehrangehörigen in die besetzten Gebiete. Die Einreise-Erlaubnis in die besetzten rheinischen Gebiete und in das Saargebiet für Reichswehrangehörige kann in besonders dringenden Fällen — z. B. aus Anlaß von Todesfällen in der Familie — bei der deutschen Militär-Passstelle in Koblenz, Caspostassenstraße Nr. 21, telegraphisch beantragt werden. Das Telegramm muß alle nach dem Erlaß vom 11. Oktober 1920 erforderlichen Angaben oder einen Hinweis auf diese Angaben in früheren Einreiseanträgen enthalten. Bei Einreiseanträgen für das Saargebiet sind, ebenfalls dringlich, 30 Mark Stempelgebühren zu überweisen. Den telegraphischen Anträgen ist in jedem Falle sogleich mit Einbestellung ein schriftlicher Antrag mit allen erforderlichen Angaben und Unterlagen nachzusenden. Die Einreise-Erlaubnis wird erteilt: für das nicht französisch besetzte Gebiet durch telegraphischen Bescheid. Das Telegramm dient als Ausweis und enthält einen entsprechenden Vermerk; für das französisch besetzte Gebiet durch Zustimmung eines regelrecht ausgestellten Passes, der dem Antragsteller auf Wunsch auf einem größeren Grenzbahnhof vor dem Übergang in das besetzte Gebiet ausgestellt werden kann, wenn eine andere rechtzeitige Zustellung nicht zu ermöglichen ist. Die Kosten des Telegrammwechsels usw. trägt der Antragsteller.

— * Welch verheerende Wirkung der bereits mitgeteilte neue Papieraufschlag auf die Zeitungsbetriebe ausüben muß, wird dem Leser klar werden, wenn er auf das einzelne Abonnement umgerechnet wird. Für unsere Zeitung beträgt er für jedes Exemplar monatlich bis 40 Mark. Man fragt sich unwillkürlich, wo soll das für die Dauer hinreichen? Bei dem Mangel an Inseraten legen die Verlage von kleineren und mittleren Blättern schon jetzt monatlich zu. Wie lange wird das noch möglich sein, bis die Betriebsmittel vollends erschöpft sind, und dann in viel schnellerem Tempo als es bisher schon der Fall war, ein Blatt nach dem andern zusammenbricht? Bedenke jeder, wie ernst die Gefahr ist, besonders dann, wenn er in einer kleinen Verärgerung über die andauernden Preiserhöhungen die Zeitung kurzerhand abbestellen will! Bedenke jeder, daß der Abgang jedes einzelnen Abonnements die Unkosten für die übrigbleibenden verteuert, und den Ruin des Blattes beschleunigt!

Goldelse.

Roman von E. Marlitt.

2 (Nachdruck verboten)

Der glückliche Universalerbe, dem der fremde inmitten seines Waldes sehr lästig war, hatte gern für eine ansehnliche Summe das alte Haus zurückgekauft, allein die vorsichtig ausgedachte Klausel am Schluß des Vermächtnisses schnitt jede Unterhandlung ohne weiteres ab.

Frau Gerber legte die ihr zugesandte Abschrift des Testaments stillschweigend auf den Schreibtisch ihres Mannes und nahm dann mit doppeltem Eifer ihre Arbeit, eine Stickerie, wieder auf. Gerber hatte trotz aller Bemühungen keine Anstellung wieder erhalten und sah sich nun genötigt, durch schlecht bezahlte Übersetzungen und durch Altkunden und Notenabschreiben sein und seiner Familie Leben zu fristen, wobei seine Frau ihn durch den Erlös für Handarbeiten nach Kräften unterstützte.

So trübe nun auch Gerbers Lebenshimmel umzogen war, ein Stern tauchte allmählich auf unter den Wolkenmassen und schien die fehlenden äußeren Gnadenbezeugungen des wetterwendischen Glückes ersetzen zu wollen. Eine Ahnung von diesem milden Strahle, welcher bereits in ein dunkles Leben fallen sollte, überkam Gerber schon, als er zum erstenmal an der Wiege seines erstgeborenen Töchterchens stand und in die prächtigen Augen sah, die aus dem feinen Kinderköpfchen ihn anlachten.

Gerber unterrichtete seine Tochter selbst. Nie hatte sie eine Schule oder ein Institut besucht.

Elisabeths bildsamer Geist entwickelte sich herrlich unter der Leitung der selbst so reich begabten Eltern. Sie trieb die ihr auferlegten Studien mit tiefem Ernste und dem rastlosen Drange, alles, was sie in sich aufnahm, gründlich zu wissen; das war ihr strenge Gewissenssache und gehörte in das Reich der Pflichten. Der Muth gab sie sich aber mit einer Inbrunst hin, mit welcher der menschliche Geist das umfaßt, was er als eine besondere Sendung auf der Welt erkannte. Bald hatte sie ihre Mutter, die ihre Lehrerin war, weit überflügelt, und wie sie als kleines Kind ihr Spielwinkeln verließ, wenn sie Wolken auf des Vaters Stirn bemerkte, lag auf seinen Schöß fachte und ihm selbsterfundene goldglänzende Märchen erzählte, so beschwichtigte sie später mit wunderwollen Melodien, die wie klare Berken in ihrer Seele auf-

stiegen und die vorher noch nie ein menschliches Ohr berührt hatten, den Dämon finsternen Gemes, der oft Gerbers Gemüt umnachtete. Aber nicht allein dieser Segen erwuchs aus dem seltenen Talente des jungen Mädchens. Das ausgezeichnete Klavierspiel in dem Dachstübchen hatte die Aufmerksamkeit einiger Hausbewohner erregt. Elisabeth bekam auf diese Weise nach und nach mehrere Schülerinnen und später den Klavierunterricht in einem Institut übertragen, wodurch es ihr möglich wurde, die Nahrungsjorgen der Eltern bedeutend zu mildern.

Hier nehmen wir den Gang der Erzählung wieder auf und wollen uns die Mühe nicht verdrießen lassen, dem jungen Mädchen zu folgen, das an dem stürmischen Winterabend der elterlichen Wohnung zweilte.

2.

Während des endlosen Reges durch trumme und gerade, bunte und helle Straßen genoß Elisabeth schon im Geiste das Behagen, das sie beim Eintritt in das heimische Stübchen stets überkam. Da sah, von der kleinen Schirmlampe mild beleuchtet, der Vater am Schreibtische. Die Mutter, die gewöhnlich neben ihm saß, begrüßte sie mit einem zärtlichen Lächeln. Auf der heißen Ofenplatte züchteten einige Äpfel, und drüben in der dunklen, behaglichen Ecke neben dem Ofen sumimte die kleine Teemaschine auf dem Sofa, die nebenbei mit ihrer schwachen, blauen Flamme eine ganze Kompanie Weisoldaten zu beleuchten hatte, die der sechsjährige Ernst, Elisabeths einziges Brüderchen, exerzieren ließ.

Vier Stockwerke mußte Elisabeth ersteigen, ehe sie den schmalen, dunklen Vorplatz erreichte, der zu der elterlichen Wohnung führte. Hier nahm sie eilfertig den Hut ab, zog eine neue, mit Pelz verbrämte Knabenmütze unter dem Mantel hervor, und drückte sie auf ihr blondes Haar. So trat sie in das Zimmer, wo der kleine Ernst alsbald mit einem Freudentuschel auf sie zulief.

Heute aber war die dunkle Ecke am Ofen hell beleuchtet, und der Schreibtisch stand verlassen im Dunkel, der Vater saß auf dem Sofa und hielt die Mutter umschlungen; auf den Gesichtern beider aber lag ein eigentümlicher Glanz. Erstaunt blieb sie an der Tür stehen und mochte unter der seltsam gedrückten Mühe wohl sehr komisch aussehen, denn beide Eltern lachten laut. Elisabeth stürzte fröhlich ein und setzte die Pelzkappe auf den dunklen Lockenkopf des kleinen Bruders. „Da, Herrsöhnchen,“ sagte sie, „die gehört dir. Und

auch dem Witterchen bringe ich etwas mit in die Wirtschaft.“ fuhr sie glücklich lächelnd fort und legte der Mutter vier blaue Taler in die Hand, „ich habe heute meine ersten fünf Taler Honorar im Institut erhalten.“

„Aber, Elisabeth,“ sagte die Mutter mit feuchtem Auge, indem sie das Töchterlein zu sich niederzog, „Ernsts vorjährige Wintermütze steht noch ganz anständig aus, und du hättest viel nötiger ein Paar warme Handschuhe gebraucht.“

„Ja, Mutter? Fühle doch meine Hände an, ich komme eben von der Straße, und sie sind so warm, als hätten sie im Ofen gesteckt.“

„Ach, du liebe, gute Elisabeth!“ rief entzückt der Kleine, „eine solche schöne Mütze hat ja nicht einmal der kleine Baronsjunge unten im ersten Stock.“ Die wird aufgesetzt, wenn ich auf die Jagd gehe, gelt, Papa?“

„Auf die Jagd?“ lachte Elisabeth, „du willst wohl auf die unglücklichen Spähen im Tiergarten schießen?“

„Falsch geraten, Junger Elsel!“ jubelte der Kleine. „Im Walde, im wirklichen Walde, wo es von Füchsen und Hasen wimmelt, so daß man gar nicht erst zu zielen braucht, wenn man einen schießen will.“

„Dies dies Schreiben, mein Kind,“ sagte jetzt der Vater, „es ist vom Förstereitel aus Thüringen.“

Elisabeth überflog die ersten Zeilen, dann aber las sie laut: „... Der Fürst blieb vorgezogen mehrere Stunden bei mir im Forsthaus. Er war sehr leutselig und sagte mir, er wolle mir noch eine Art Forstschreiber begeben, denn er sehe ein, daß zu viel auf meinen Schultern liege. Da nahm ich die Gelegenheit beim Schopfe und erzählte ihm, daß Dich das Schicksal seit einer Reihe von Jahren verteuelt auf Korn genommen habe und Dich zwänge, bei Deinen schönen Kenntnissen und Talenten am Hungertuche zu nagen. Der alte Herr wußte gleich, wo ich hinaus wollte, denn ich sprach, wie immer, und bis jetzt hat mich auch noch keiner falsch verstanden. ... Nun, der alte Herr meinte also, er sei geneigt, Dich als Forstschreiber anzustellen und hat mir aufgetragen, Dir darüber zu schreiben, und er will auch die nötigen Befehle geben — 50 Taler Gehalt, Holzbedarf frei. Überlege Dir's, das Ding ist so übel nicht, und der grüne Wald ist mir doch tausendmal lieber, als eure vermaledeite Dachkammer, wo Nachbars Raken mauen, und wo der Rauch aus Millionen Kaminröhren Euch in die Augen beißt.“

(Fortsetzung folgt.)

Amt Halver.

Ausgabe der Brotmarken.

Die Ausgabe der neuen Brotmarken geschieht wie folgt am **Mittwoch, den 6. September ds. Js.** im Amtshause, Zimmer Nr. 9 für die Lebensmittel-Ausweis-Nr.

1—1200 vormittags 8—12 Uhr, in der Schule zu Oberbrügge 1201—1420 nachm. 1 Uhr bei Witte in Ehringhausen 1421—1620 „ 3 „ in der Schule zu Heesfeld 1621—1880 „ 2 „

Am **Donnerstag, den 7. September d. Js.** im Gasthof Müller in

Schalzmühle 1—660 vorm. 9—12 Uhr bei Werthmann in

Buschhausen 1961—2000 nachm. 2 Uhr bei Krefting in Grünenbaum 1901—1960 „ 3 „ bei Goeß in Schwenke 2221—2360 „ 1 „ bei Pulvershorn in Anschlag 2121—2210 „ 3 „

Am **Freitag, den 8. September d. Js.**

bei Bürger in Dommert 2061—2120 nachm. 2 Uhr in der Schule zu Bergfeld 2001—2060 „ 4 „

Lebensmittel-Ausweis ist vorzulegen. Empfangene Marken sind sofort nachzugeben. Für eine spätere Abholung ist eine Gebühr von 5.— Mark zu entrichten. Am **Mittwoch, den 6. September** bleibt das Lebensmittelbüro in Halver, am **Donnerstag, den 7. September** das Büro in Schalzmühle für andere Geschäfte geschlossen.

Halver, den 31. August 1922. Der Amtmann.

Amt Halver.

Fleischverkauf.

Am **Samstag, den 2. ds. Js.**, nachmittags 2 Uhr gelangt in der Wirtschaft Wilke in Ehringhausen

minderwertiges Rindfleisch

zum Verkauf. Preis 45 Mark pro Pfund.

Halver, den 1. Sept. 1922. Der Amtmann.

Bekanntmachung.

Schornsteinfeger-Gebühren.

Mit Rücksicht auf die inzwischen weiterhin gestiegenen Unkosten im Schornsteinfegergewerbe bestimme ich in Aenderung der Gebührenordnung vom 7. Juli 1922 für den Umfang der **Aemter Halver, Kierspe und Meinershagen**, daß vom 1. September 1922 ab bis auf weiteres zu zahlen sind:

Für die Reinigung

1. der ruffischen (unbesteigbaren) Schornsteine.
a) für das erste Stockwerk 12.— Mk
b) für jedes weitere Stockwerk 3.— Mk. mehr.

2. der fahr- oder besteigbaren Schornsteine.
a) für jedes lfd. Meter (auch angefangene) 4.— Mk
b) mindestens aber 30.— Mk

3. einer Rauchkammer oder eines Rauchfangs. für jedes Quadratmeter (auch angefangene) 2.40 Mk. Ist die Vergütung für das Ausbrennen der Schornsteine in der freien Vereinbarung überlassen.

Die oben angegebenen Gebühren für die Reinigung der ruffischen Schornsteine sind in den Fällen zu entrichten, in denen in einem Hause 3 oder mehr zu reinigende Schornsteine vorhanden sind. In den Fällen, in denen in einem Hause nur 1 Schornstein zu reinigen ist, ist ein Zuschlag von 50% zu den oben angeführten Gebühren zu zahlen. Sind in einem Hause nur 2 Schornsteine zu reinigen, so tritt zu den oben angeführten Gebühren ein Zuschlag von 25%.

Für die Reinigung fahr- oder besteigbarer Schornsteine oder von Rauchkammern oder Rauchfangen sind Zuschläge nicht zu zahlen.

Als Stockwerk gilt jeder Raum über oder unter einer Balkenlage bis zur letzten Hauptbalkenlage. Von der letzten Hauptbalkenlage bis zur Schornsteinmündung beträgt bei ruffischen Schornsteinen die Gebühr für die Reinigung für jedes (auch angefangene) Meter 1.— Mk. — Der Keller wird als Stockwerk berechnet, wenn der Schornstein bis zum Keller durchgeführt ist und dort entleert wird.

Wenn ohne Verschulden des Schornsteinfegermeisters oder seines Hilfspersonals die Reinigung nicht zu einem bestimmten, rechtzeitig angefragten oder vereinbarten Zeitpunkt erfolgen kann, wird zu der tarifmäßigen Gebühr ein Zuschlag von 30.— Mk. erhoben.

Altena, den 29. August 1922.

Der Landrat: Thomée.

Bekanntmachung.

Der Herr Regierungspräsident hat die bereits vom 15. 5. ds. Js. ab um 50% erhöhten Sätze der Gebührenordnung für die Hebammen des Regierungsbezirks Arnsberg mit Wirkung vom 15. 8. ds. Js. ab bis zu der in Kürze erfolgenden grundsätzlichen Neuordnung um weitere 50% erhöht.

Altena, den 30. August 1922.

Der Vorsitzende des Kreiswohlfahrtsamtes: J. B. Becker.

Alle Familien-Nachrichten

die zur Kenntnis weitester Kreise kommen sollen, finden durch den

Allgemeinen Anzeiger

und

Schalzmühler General-Anzeiger

die denkbar beste Verbreitung.

Karlshöhe - Halver.

Sonntag, den 3. September, nachm. 5 Uhr

Alt-Heidelberg

Schauspiel in 5 Aufzügen von Wilh. Meyer-Förster.

Inszeniert von

Opernsänger **Walter Hageböcker**
Mitglied der Vereinigten Stadttheater Düsseldorf.

Kostüme: C. Ring; Ausstattung: Bühnenmeister Schnackenberg; Theater-Friseur: Fr. Schneider: sämtlich in Elberfeld.

Karten im Vorverkauf zu 20.— Mk. u. 30.— Mk. sind zu haben in den Friseurgeschäften Hedderich u. Schulte u. an der Kasse 5 Mk. mehr.

Walter Schulte,

G. m. b. H. HAGEN I. W. G. m. b. H.
— Fernruf 3173. —
Treibriemen-Fabrik. 1383

Kernleder-Treibriemen für jede Betriebsart. Riemenreparaturen

Baumwoll-, Kamelhaar- u. Balat-Treibriemen
Transportgurte und Förderband: Näh- und Binderriemen: Rund- und Kordel-Schnur
Handleder u. alle technischen Lederwaren.

Motoren

auch zur

Miete

In großer Auswahl

Reparaturen

Wicklungen: Kollektoren

Elektrizitäts-Gesellschaft

Brückner & Co. G. m. b. H.

C. Schlewinski Nachf.

Hagen i. W., Bergstr. 123.

Tel.-Adr.: Dynamo.

Tel. 259/3916

Automobil-

Lackierungen

Polsterungen, Karosserie, Reparaturen und Umänderungen, Verdecke - Kotflügel - etc.

Feinste Referenzen d. erst. Herrschaften

W. Röhle, Hagen

Rehstraße 27 Telefon 406 (Herres).

Goldene u. silberne Medaillen.

Größte helle Werkst. f. ca. 30 Wagen.

1576

Gegen sofortige Barzahlung suchen wir Nadelholzbestände

aller Art zum Selbstabtrieb, sowie geschlagene Holzbestände zu kaufen

Nörtemann & Co., Holzhandlung, Hagen i. W.
1339 Fernruf 1897 und 3965

Für die Einmachzeit

empfehle:

Week- und Ruffia-Konserven - Gläser

ferner:

Einmachgläser, Steinzeug und Einmachtopfe

in Größen von 30 bis 70 Liter

Pergamentpapier

etc. etc.

Wilh. Bell jr., Halver.

Metallabfälle u. Rückstände

kaufen

1617.

Loewenstein & Co.

Hagen, Alleestr. 33. Fernspr. 2818.

Großes Lager preiswerter

Beleuchtungskörper

Elektr. Heiz- u. Kochapparate, Staubsauger, Bügeleisen, Haartrocken-Apparate

Elektrizitäts-Gesellschaft

Geißler & Schuller,

HAGEN I. W., Elberfelderstraße 44.

— Telefon 2314. —

1320

PIANOS

mit Klangsteg
D. R. G. M. 458403

(Staatsmedaille, goldene Ausstellungspreise)

Flügel, Harmoniums und

Kunstspiel-Instrumente

unübertroffen an Qualität und Preiswürdigkeit

Roth & Junius

Hof-Piano- und Flügel-Fabrik

Hagen I. W., Bahnhofstr. 29



Wilhelm Stallmann
Hagen i. W. Rathauspassage
Körnerstr. 5a. Fernruf 295

Wochen-Merkblatt.

Kirchliche Nachrichten.

Evangel. Gemeinde Halver. Sonntag, den 3. Sept. Vorm. 9 Uhr: Abendmahlsfeier Pastor Dr. Große-Dresselhaus. — Vorm. 10 Uhr: Predigt Pastor D. Dresselhaus. — Nach dem Gottesdienst: Besprechung des Presbyteriums. — Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst. — Freitag abend 8 $\frac{1}{2}$ Uhr: Kirchl. Psalmenchor.

Evangelisches Vereinshaus, Halver. Sonntag, den 3. September. Morgens 8 $\frac{1}{2}$ Uhr: Trommler- und Pfeiferkorps. Nachm. 1 $\frac{1}{2}$ Uhr: Sonntagschule. Nachm. 4 $\frac{1}{2}$ Uhr: Jungfrauenverein. Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr: Bibelstunde. Mittwoch abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr: Missionsarbeitsstunde. Mittwoch abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr: Männerchor. Donnerstag, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr: Blaukreuzverein, Bibelbesprechung.

Freie evangelische Gemeinde Halver, Berlinerstraße 27a. Sonntag, den 3. September. Morgens 9 Uhr: Erbauungsstunde. — 11 Uhr: Sonntagschule. — Nachm. 4 Uhr: Bibl. Vortrag Thema: „Ein Streit im Himmel“ Offbrg. 12, 7—12. — Donnerstag abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr: Bibel- und Gebetsstunde. — Samstag abend 8 Uhr: Männer- und Junglingsverein.

Kath. Gemeinde Halver. Sonntag, den 3. September. 8 Uhr: Frühmesse mit Predigt. 10 $\frac{1}{2}$ Uhr: Hochamt mit Predigt. 2 $\frac{1}{2}$ Uhr: Segensandacht

Evangelische Gemeinde Schalzmühle. Sonntag, den 3. September. 8 Uhr: Gottesdienst, Pastor Geffken. 3 Uhr: Jungfrauenverein. Dienstag 8 $\frac{1}{2}$ Uhr: Jungfrauenverein. Mittwoch 8 Uhr: Bibelstunde in der Kirche, Missionar Junke. Donnerstag 8 $\frac{1}{2}$ Uhr: Psalmenchor. Freitag 8 $\frac{1}{2}$ Uhr: Junglingsverein, Unterhaltung.

Evangelische Gemeinde Brügge. Sonntag, den 3. September. 10 Uhr: Gottesdienst. 11 $\frac{1}{2}$ Uhr: Kindergottesdienst. Dienstag 8 $\frac{1}{2}$ Uhr: Kirchenchor. Mittwoch 8 Uhr: Psalmenchor. Donnerstag 4 Uhr: Frauenhilfe Abende.

Kath. Gemeinde Kierspe-Whf. Sonntag, den 3. Sept. Vorm. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt in der Schule.

Familien-Nachrichten.

Geburten: Karl Krefting, Grünenbaum, ein Sohn. — Wilh. Buschhaus, Grund b. Oberbrügge, eine Tochter.

Getauft: Helmut Herber, Winkhausen.

Verlobte: Erna Engel und Willi Boßwinkel, Oberbrügge. — Mariechen Borlinghaus und Adolf Möding, Brügge.

Vermählte: —

Gestorben: Ww. Wilhelm Büchel, Halver, 83 J., gest. 25. 8. 22. — Friedrich Hevendehl, Halver, 74 J., gest. 25. 8. 22.

Sämtliche Einwohner von **Deckinghausen und Umgebung** werden zu einer am **Montag, den 4. September ds. Js.**, abends 8 Uhr stattfindenden

Besprechung

im Lokale „zum deutschen Edel“ eingeladen zwecks Gründung einer **Nachbarschaft (Sterbekasse).**

Die Einberufer.

Bäuerl. Bezugs- und Abzuggenossenschaft Halver.

Bestellungen von

Saat-

Kartoffeln

(Industrie, Hindenburg und Frühkartoffeln) werden noch bis 4. September entgegengenommen.

Waldbestände

Buche, Eiche,

Birke, Erle etc.

zu höchsten Preisen gesucht. Vermittler hohe Provision.

Angebote unter H. 250 an die Geschäftsstelle des Allgem. Anz., Halver.

Anzüge

Hosen

Schlüpfer

erhalten Sie bei uns auf

Kredit

und bequemer

Abzahlung.

Reichhaltiges Lager

Reelle Bedienung.

Bekleidungs-Haus

„Westfalia“,

HAGEN I. W.,

Elbersufer 10, Ecke Haldenstr.

Kleiner, guterhaltener

Herd

zu verkaufen.

Näheres zu erfr. in der Geschft. d. Allg. Anz., Halver.

Die

Zwangsanleihe.

Ein Leitfaden für die Praxis

von Dr. jur. Humm

vorrätig.

Buchhandlung

Wilh. Bell jr.,

Halver.

Inserate

für die

Tagesausgabe

erbitten wir bis spätestens

3 Uhr nachm.

tags vorher.

Größere Anzeigen

wolle man früher auf-

geben, da sonst für

eine schöne Aus-

stattung und gute

Plazierung keine

Gewähr übernommen

werden kann.

Der Verlag.

Tabak

empfiehlt

Fr. Herm. Bohmer,

Schalzmühle.